

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2005)
Heft: 1

Artikel: Mitsprache fördern
Autor: Bossart, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitsprache fördern

Der Schweizerische Seniorenrat (SSR) ist die nationale Plattform der älteren Generation in unserem Land. Margrit Bossart, die das Ratssekretariat führt, stellt das Gremium und seine Arbeit vor.

Immer öfter erscheint in Berichten und Beiträgen der Medien die Meinung des Schweizerischen Seniorenrates zu alterspolitischen Themen. Ist das ein Geheimrat mit weisshaarigen Würdenträgern? Ein Kriegsrat von streitbaren Senioren? Ein Schattenkabinett für graue Eminenzen? Nichts von alledem. Der Schweizerische Seniorenrat ist ein Gremium, das sich im Auftrag des Bundesrates mit Altersfragen befasst.

Der Seniorenrat will keine Privilegien ergattern.

Im Jahr 2001 taten sich die beiden schweizerischen Dachverbände der Seniorenorganisationen unseres Landes zusammen, um mit gemeinsamer Stimme für die Anliegen der älteren Generation einzutreten. Die Vereinigung aktiver Senioren- und Selbsthilfeorganisationen (VASOS) zählt rund 150 000 Rentnerinnen und Rentner in den ihr angeschlossenen Gruppen. Dem Schweizerischen Verband für Seniorenfragen (SVS) gehören rund 75 000 ältere Frauen und Männer an.

Mehr Transparenz

Gemäss dem zwischen den beiden Dachverbänden abgeschlossenen Vertrag soll der Schweizerische Seniorenrat unter anderem «die Mitsprache der älteren Generationen in der Gesellschaft und die Solidarität zwischen den Generationen fördern» sowie «die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der älteren Menschen wahren». Diese Interessen vertritt der SSR gegenüber dem Bund, nationalen Verbänden und Institutionen, den Medien – also im weitesten Sinne gegenüber der Öffentlichkeit.

Der SSR will mehr Transparenz schaffen, wenn es um Anliegen von Rentnerinnen und

Rentnern geht. Er will dafür sorgen, dass ältere Menschen sich zu allen Fragen äussern können, die sie betreffen. Der Schweizerische Seniorenrat will keine Sonderprivilegien für Seniorinnen und Senioren ergattern. Er setzt sich vielmehr für solche Regelungen ein, die die besonderen Belange der AHV-Generation ausreichend berücksichtigen.

Das Plenum des Seniorenrates setzt sich aus 18 Mitgliedern und 18 Ersatzmitgliedern zusammen – jeweils zur Hälfte von der VASOS und dem SVS gewählt. Geleitet wird der SSR von einem Co-Präsidium sowie dem Ausschuss, der das ausführende Organ des Ratsplenums darstellt. Das SSR-Sekretariat ist der Geschäfts- und Fachstelle von Pro Senectute Schweiz angeschlossen. Mehr Informationen zur Organisation sind auf der Website zu finden: www.ssr-csa.ch.

Falsche Bilder

Der Schweizerische Seniorenrat hat bereits eine Reihe von viel beachteten Tagungen durchgeführt. Die bislang letzte dieser Art fand Mitte Oktober 2004 in Bern statt und stand unter dem Motto «Von der Demografie zur Demokratie oder weshalb die Politik durch ältere Menschen reicher, reifer und menschlicher wird». Die Demografie trägt heute leider vielfach dazu bei, falsche Bilder vom Alter zu verbreiten. So arbeitet sie zum Beispiel mit dem Altersquotienten, der den Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen mit jenem der 20- bis 64-Jährigen ins Verhältnis setzt. Weil dabei die unter 20-Jährigen nicht berücksichtigt werden, macht es den Anschein, der Rentneranteil sei viel grösser als er in Wirklichkeit ist.

Werden solche Daten unkommentiert verbreitet, fängt in den Köpfen die vermeintliche Zeitbombe an zu ticken. Ältere Menschen haben dann das Gefühl, «überflüssig» zu sein und ziehen sich zurück. Statt die Seniorinnen und Senioren in die Gesellschaft zu integrieren, tragen solche Schreckensszenarien dazu bei, ältere Menschen auszuschliessen. *MBs*